

P S E – ist das eine ansteckende Krankheit?

Vor einigen Jahren schreckte eine einprägsame Abkürzung die Schüler, Lehrer und Eltern auf: PISA. Die PISA-Studie zeigte, dass die deutschen Schüler(innen) im internationalen Vergleich eher nur Mittelmaß sind.



Andere europäische Länder, allen voran die skandinavischen wie Finnland und Schweden, wiesen weit bessere Ergebnisse auf – und sind somit besser auf die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte vorbereitet.

Woran lag (und liegt) es? Oder herausfordernd gefragt: Sind die Schüler zu schwach, sind die Lehrer unfähig, kümmern sich die Eltern nicht? Wahrscheinlich etwas von allem - mal mehr, mal weniger.

In Berlin packen einige Schulen das Problem an und versuchen zusammen mit den Schülern das Problem PISA zu meistern. **PSE**, die **Pädagogische Schulentwicklung**, soll die Berliner Antwort auf PISA sein. Unser OSZ Gesundheit I ist eine von vielen Modellschulen in Berlin, an der neue Unterrichtsmethoden eingeführt werden sollen.



Foto: Lehrer bei der PSE-Fortbildung

Mehr als ein Drittel der Lehrer der Abteilung I sind schon gleich in der ersten Phase mit dabei (weitere Kollegen folgen in der zweiten Phase) und lernen die neuen Unterrichtsmethoden – mit den neuen Methoden.

Warum mache ich bei PSE mit?

Herr Hülsbusch:

Ich mache bei PSE mit, da ich mir sicher bin, dass durch das PSE-Projekt den Schülern das Lernen erleichtert wird und besonders die schwächeren Schüler besser gefördert werden. Somit verbessern sich für alle die Chancen bei der Berufswahl.

Für die Anwendung der PSE – Unterrichtsmethoden sind verschiedene E-Klassen sowie einige Berufsschulklassen der Arzthelferinnen ausgewählt worden (siehe Kasten). Alle neuen Klassen der Tierarzhelferinnen, der pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten, Kaufleute im Gesundheitswesen, Fachangestellten für Medizinische Dokumentation und Sekretärinnen im Gesundheitswesen werden teilweise auch mit PSE-Methoden unterrichtet.

Was ändert sich? Kurz zusammengefasst: Der Lehrer verwandelt sich zum Trainer und Berater der Schüler.



Foto:

Die PSE-Trainerinnen Frau Jäger und Frau Münter

Was bedeutet das konkret für den Unterricht? Bislang war es oft so, dass der Lehrer mit den Schülern in Frage-Antwort-Situationen, Fragenarbeitsbögen und ähnlichen Variationen den Lernstoff erarbeitete. Ab und zu durfte/ konnte/ musste der Schüler ein Referat vor der Klasse halten.

Idealerweise soll der Unterricht der Zukunft eher so ablaufen, dass die Schüler allein oder im Team selbstständig lernen oder sich gegenseitig unterrichten.

Warum mache ich bei PSE mit?

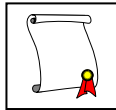
Frau Pahlenberg:

„Durch die neuen Methoden wird mein Unterricht abwechslungsreicher und macht mir mehr Spaß. Meine neue Rolle als Betreuer gefällt mir gut. Ich kann viel besser auf die einzelnen Schüler und ihre speziellen Probleme eingehen. Außerdem stelle ich fest, dass Schüler, die mir vorher nicht aufgefallen sind, bei dieser Art des Unterrichtens plötzlich Besonderes leisten können.“



Foto: Die Teamarbeit wird in Zukunft viel öfter den Unterricht auflockern.

Durch das Üben von Präsentationstechniken werden die Schüler(innen) besser auf die zukünftigen praktischen/ mündlichen Abschlussprüfungen vorbereitet. Die Schüler werden dabei von dem Lehrer beobachtet und beraten. Darauf müssen die Schüler mit Trainingseinheiten gründlich vorbereitet werden.



Inhalte Methodentraining:

- Wie lese und markiere ich einen Fachtext?
- Wie veranschauliche ich mir komplizierte Fachthemen?
- Wie lerne ich am besten für mich selbst, für eine Klassenarbeit oder die Abschlussprüfung?

Inhalte Teamtraining:

- Welche Vorteile hat Teamarbeit?
- Wie arbeite ich optimal in einem Team?
- Wie werden Probleme im Team gemeistert?

Inhalte Präsentationstraining:

- Wie halte ich ein gutes Referat?
- Wie gestalte ich ein gutes Poster?

Warum mache ich bei PSE mit?

Herr Greifzu, Abteilungsleiter I:

Die zukünftige Berufs- und Lebenswelt verlangt von den Schülerinnen und Schülern, dass sie Schlüsselqualifikationen wie Methoden-, Kommunikations- und Teamkompetenz besitzen sowie Lernen als lebenslange Aufgabe verstehen.

Schule kann und muss die Jugendlichen auf diese Anforderungen vorbereiten und stärker als bisher die Schülerinnen und Schüler dazu anleiten, eigenverantwortlich zu arbeiten und zu lernen.

Dies verlangt eine veränderte Lern- und Unterrichtskultur und bedingt eine neue Lehrerrolle.

Die Teilnahme an PSE soll den beteiligten Kolleginnen und Kollegen auf diesem Weg eine Hilfestellung sein.

**PSE – eine ansteckende Krankheit?
Ansteckend? Hoffentlich!
Eine Krankheit? Im Gegenteil!**

Informationen:

www.lisum.de/go?SmartLink=10566&Bereich=3

Von Hartmut Gräfenhahn, Lehrer und Mitglied des PSE- Steuerungsteams am OSZ Gesundheit I